

# Bis(s) die Ohren bluten

**Praxisfall des Monats** Im Flatdeck bissen sich Läufer gegenseitig in die Ohren. Nach zahlreichen Maßnahmen waren selbst Tierärzte und Futtermittelberater ratlos. Bis endlich ein mit Kälberstroh gefüllter Plastikimer Besserung brachte.



**Schwerpunkt**



Der Landwirt füllt täglich fein gehäckseltes Stroh in die selbstgebaute Strohlocke. Seitdem sie im Flatdeck hängt, gibt es kaum noch Ohrbeißereien.

**H** heute stellen wir Ihnen den Fall von Friedrich-Wilhelm Schulze-Zumkley (44) aus Bohmte in Niedersachsen vor. Der Landwirt hält 520 produktive Sauen im 1-Wochen-Rhythmus und remoniert selbst. Angegliedert ist ein Ferkelaufzuchtstall. Insgesamt gibt es vier Abteile im Flatdeck mit jeweils 220 Läufern. In einer Bucht sind 50 Tiere eingestallt. Die Aufzuchtdauer beträgt im Durchschnitt 42 Tage.

## Der Fall

Begonnen hat es vor etwa zwei Jahren. Die Läufer bissen sich im Flatdeck gegenseitig in die Ohren. „Ich habe meine Genetik umgestellt. Da fing es langsam an“, berichtet Friedrich-Wilhelm Schulze-Zumkley rückblickend.

In den Aufzuchtstall kommen die Ferkel mit etwa 23 Tagen. „Schon zu diesem Zeitpunkt begann das Nagen am Ohr“, merkt der Sauenhalter an. Fast 80 Prozent der Läufer waren von Bisswunden am Ohrtrand betroffen.

Die Beißereien verschlimmerten sich, einige Tiere hatten sogar ihr gesamtes Ohr verloren. „Wenn die Tiere einmal Blut lecken, hören sie damit nicht mehr auf“, erläutert der Landwirt. „Später kam das Schwanzbeißen noch hinzu“, ergänzt er. Der Geräuschpegel im Flatdeck war dementsprechend hoch; man hörte die Ferkel den ganzen Tag quieken.

Damit einher gingen verminderte Futteraufnahmen und dementsprechend geringere Tageszunahmen. „Die Läufer werden nach 42 Tagen an Mäster aus dem Umkreis geliefert. „Tiere mit zer-bissenen Ohren sind sowohl für mich als auch für die Mastbetriebe einfach nicht tragbar, weil vor allem deshalb, die Wunden Eintrittspforten für krankmachende Erreger sind“, erklärt der Ferkelerzeuger, der sich intensiv mit der Thematik des Ohrenbeißens beschäftigte und das Problem lösen wollte.

## Die Maßnahmen

So schaltete Friedrich-Wilhelm Schulze-Zumkley zunächst seinen Tierarzt ein. Kurzfristig halfen Antibiotika gegen

die Schmerzen und Entzündungen im Ohr. Behoben war das Problem damit natürlich nicht. Es folgten Blutuntersuchungen, um eventuelle Erreger ausfindig zu machen. „Die Tiere haben einen Ferkelpass; alle vier Monate nehmen wir ohnehin Blutproben. Wir prüften auf alle erdenklichen Erreger. Kein Ergebnis war auffällig; es gab keinen besorgniserregenden Titer eines bestimmten Keims“, berichtet der Sauenhalter.

Auch die Umstellung der Lüftungsrate brachte keinen lang anhaltenden Erfolg. Der Landwirt rüstete in den Buchten auch in Sachen Beschäftigungsmaterialien auf. Hängende Ketten waren zwar vorhanden, dennoch gab er zusätzliche in die Bucht. Er versuchte es mit Kanistern, warf Zeitungspapier zum Wühlen hinein – nichts half.

Neben dem Rat seines Tierarzts holte sich der Sauenhalter zusätzliche Meinungen von Fütterungsberatern ein. „Ich dachte, dass die Futterumstellung nach 16 Tagen im Flatdeck vielleicht die Beißereien beeinflusst“, sagt der Landwirt. Es folgten deshalb Futter- und Anbieterwechsel.

Neben dem Breiautomat bot Friedrich-Wilhelm Schulze-Zumkley zudem weitere Fressplätze zum Anfüttern an. Zuerst nutzte er runde Anfütterungsschalen, später versorgte er seine Ferkel zusätzlich an einem 2 m langen Langtrog mit einem Mineralstoffpulver. Er hing einen nach Lakritz riechenden Leckstein in die Bucht, probierte einen neuen Prestarter ohne Blutplasma aus. Die Wasserleitungen wurden gereinigt

## Wie Beißereien entstehen

**D**amit Schweine ihre Stoffwechselbedürfnisse befriedigen – das sind zum Beispiel gute Luft, ausreichend Wasser, Thermoregulation durch Liegekühlung, ausreichend hochwertige Nährstoffe und Ruhezeiten – besitzen sie instinktive Verhaltensweisen. Wenn sie in ihren Buchten nicht in der Lage sind, Stress- oder Mangelsituationen zu lösen, kann das Verhalten in eine Verhaltensstörung kippen. Diese werden häufig „buchtenweise gelernt“. Um dies zu veranschaulichen, hier einige Beispiele: Es kann vorkommen, dass die Ferkel mit ein und demselben Problem, zum Beispiel Eiweiß-, Aminosäuren-, Verdaulichkeitsmangel, in der einen Bucht am Ohrgrund beißen und in der anderen Bucht an den Schwänzen.

Ein Ferkel mit Wassermangel (auch bei Flüssigfütterungssystemen auftretend) kann in der einen Bucht mit dem Schwanzbeißen beginnen und in der Geschwisterbucht mit einseitigem Ohrbeißen (siehe Übersicht „*In der Praxis beobachtet: Ohrveränderungen*“). Das bedeutet im Klartext: Eine Ursache kann verschiedene Symptome hervorrufen. Beim „multiplen“ Beißen, also unterschiedlichen Arten von Beißereien – unabhängig davon, ob

sie nun am Ohr oder am Schwanz stattfinden – ist erst einmal immer die Nährstoffversorgung beziehungsweise das Futter zu untersuchen. Dabei sollte man auch sekundäre „Nährstoffräuber“ im Auge behalten: Endo- und Mykotoxine können die Futtereffizienz (zum Beispiel den Eiweißgehalt im Futter) um bis zu 30 Prozent senken. Folglich entsteht beim Schwein eine Mangelsituation.

Um auf die möglichen Veränderungen am Ohr zurückzukommen: Mittlerweile ist bekannt, dass hierfür unterschiedliche Auslöser verantwortlich sind. Außerdem gibt es verschiedene Arten von Ohrveränderungen: Bei echten Nekrosen hängen die Ohrspitzen nach vorn, die Adern sind verdickt und es sind stets beide Ohren betroffen. Ohrbeißereien werden hingegen durch Frustrationen und Aggressionen ausgelöst, die in der Regel dann auftreten, wenn die Ohren aufrecht stehen.

Damit Sie leichter und schneller erkennen, um welche Art es sich bei Ihren Schweinen handelt, warum ausgerechnet diese Verletzung entstanden sein könnte und welche Maßnahmen Besserung versprechen, hat die Beraterin Mirjam Lechner die Übersicht auf Seite 23 erstellt. *ag/ml*

und desinfiziert sowie zusätzliche Nippeltränken installiert.

Noch nicht abgesetzte Ferkel fütterte der Landwirt mit höheren Mengen Ferkelmilch an – doch ein sichtbarer Erfolg stellte sich noch immer nicht ein. „Es gab Phasen, in denen die Beißereien für einige

Wochen aufhörten“, stellte der Landwirt fest. „Doch dann gab es wieder Einbrüche und die Ohren waren erneut verletzt.“

### Der Befund

Auf Anraten seines Tierarzts hörte sich Friedrich-Wilhelm Schulze-Zumkley



## Weitere Informationen

Wenn Sie mehr erfahren wollen oder Beratung oder Beschäftigungsmaterialien wie Strohspender und Spielzeuge für Schweine suchen, lohnt sich ein Besuch auf dem youtube-Kanal „Stall Aktiv“. Hier finden Sie interessante Anregungen und Ideen unter dem link:

[www.youtube.com/user/stallaktiv/feed](http://www.youtube.com/user/stallaktiv/feed).

Weitere Informationen zu den Ursachen und der Vorbeugung von aggressivem Verhalten bei Schweinen, können Sie im dlz-primus-schwein-Artikel „Kannibalismus über's Futter vorbeugen“ nachlesen. Der Beitrag steht im Internet unter [www.dlz-agrarmagazin.de/ohrenbeissen](http://www.dlz-agrarmagazin.de/ohrenbeissen) zum Herunterladen für Sie bereit. ag

einen Fachvortrag zum Thema Ohrenbeissen von Mirjam Lechner von der Unabhängigen Erzeugergemeinschaft (UEG) Hohenlohe-Franken an. Da der Vortrag exakt die Symptome und somit die Problematik des eigenen Betriebs widerspiegelte, suchte der Landwirt das Gespräch mit ihr. Gemeinsam mit dem bestandsbetreuenden Tierarzt besuchte Mirjam Lechner am selben Tag den Betrieb, damit sie sich ein Bild von der Situation im Flatdeck machen konnte. „Mir fielen sofort die sehr lebhaften Tiere auf und dass es enorm laut im Stall war“, berichtet die Beraterin. Dazu trug auch der Kunststoffboden bei, auf dem die Ferkel liefen.



Das Kälberstroh, das der Landwirt in den Eimer füllt, ist etwa 5 cm lang, gequetscht und entstaubt.

Foto: Grave

Gemeinsam mit Landwirt und Tierarzt versuchte sie, nach dem Ausschlussprinzip den Grund für das Ohrenbeissen zu finden. „Gesundheitliche Probleme, Nährstoffmängel und Fütterungsfehler konnten wir ausschließen. Auch Nekrosen am Ohrrand verursachten nicht die anschließenden Beißereien“, berichtet Mirjam Lechner, die letztlich zum Schluss kam, dass es sich in diesem Fall um ein Aktivitätsproblem handeln musste (siehe auch Kasten „Wie Beißereien entstehen“). „Die Ferkel bewegten sich viel und bissen sich gegenseitig in die Ohren, um Stress abzubauen.“

Mirjam Lechner bezeichnet diese Form als primäres Ohrenbeissen. Es wird durch eine so genannte Frustrationsaggression hervorgerufen. Damit unterscheidet es sich vom sekundären Ohrenbeissen, dem echte Nekrosen und Stoffwechselprobleme zugrunde liegen. Hier kommt das Beissen erst später hinzu (siehe Übersicht „In der Praxis beobachtet: Ohrveränderungen“).

„Sämtliche Formen von Ohrenbeissen gehen auf Frustrationen der Ferkel zurück. Schweine sind heute aufgrund der genetischen Entwicklung nicht nur leistungsfähiger, sondern auch aktiver. Viele Haltungskonzepte kommen dem nicht mehr entgegen“, merkt die Beraterin an. „Bei dieser Form des Ohrenbeißens ist es wichtig, die Aktivitäten der Läufer im Flatdeck zu steuern.“

## Der Lösungsversuch

Mirjam Lechner schlug dem Landwirt vor, eine andere Art der Beschäftigung auszuprobieren und damit gleichzeitig die Buchten zu strukturieren. Erfolgen sollte dies mit einer Strohglocke, die sich Friedrich-Wilhelm Schulze-Zumkley selbst baute – aus einem Plastikeimer. In dessen Boden bohrte er mittig ein Loch von etwa 8 cm Durchmesser. Hier hindurch zog er eine einfache Futterkette, die ober- und unterhalb des Eimers überstand. Die Plättchen an der Futterkette verschließen den größten Teil des Lochs im Eimer.

„Das System sieht aus wie eine umgedrehte Glocke“, erklärt der Sauenhalter. Das Konstrukt hängte er nahe des Breiautomaten in jede Bucht hinein. In den Eimer füllte er feines, etwa 5 cm langes, gequetschtes Kälberstroh, das sich durch eine gleichmäßige Konsistenz auszeichnet. Zudem ist es entstaubt und frei von Toxinen. Ruckeln die Läufer mit ihren Rüsseln unten an der Futterkette, rieseln langsam kleine Mengen des Raufutters hinab, sodass die Tiere den ganzen Tag mit der Strohglocke statt mit ihren Artgenossen beschäftigt sind. „Kauen, einspei-

cheln, Magenschichtung. Darauf kommt es neben einer lang anhaltenden Beschäftigung an“, erklärt Mirjam Lechner. Denn Schweine sind Dauerfresser. In der Regel werden sie jedoch restriktiv gefüttert, was oft zu einer Magenübersäuerung und damit zu Stress und Futterdepressionen führt. „Das Kauen auf dem Raufutter wirkt dem entgegen. Die Speichelbildung der Schweine wird angeregt.“ Darin enthalten sind wichtige Puffersubstanzen wie Bicarbonate. Sie verhindern, dass der Magen übersäuert. Zudem schichtet sich der Nahrungsbrei.

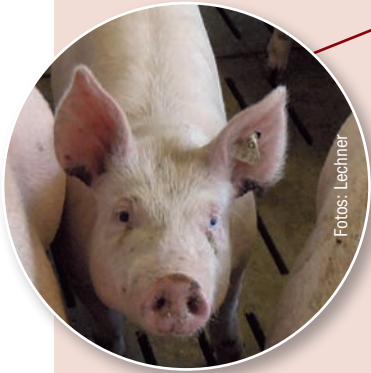
Damit das feine Stroh nicht in den Güllekeller gelangt, legte Friedrich-Wilhelm Schulze-Zumkley unterhalb der Glocke eine Gummimatte auf den Kunststoffboden. Sie dient gleichzeitig als Komfortbereich, da sich die Ferkel auf ihr ausruhen können. So enthält jede Bucht strikte Ruhe-, Fress- und Liegebereiche. „Die Gummimatte dämpft außerdem Vibrationen und Lärm, die vom Kunststoffboden ausgehen. Das beruhigt die Tiere zusätzlich“, sagt Mirjam Lechner. Täglich streut der Sauenhalter außerdem einige Handvoll mineralstoffhaltiges Gesteinsmehl auf die Mattonoberfläche.

## Kosten und Nutzen

„Ich fülle die Strohglocke täglich auf und benötige etwa zehn der eingeschweißten Quader Stroh pro Monat in der Aufzucht. Für einen Quader zahle ich knapp 8 Euro“, erklärt der Landwirt. Das macht pro Monat 80 Euro für das Stroh, das in jedem Landhandel erhältlich ist. Hinzu kommen die Kosten für das Gesteinsmehl, sodass Friedrich-Wilhelm Schulze-Zumkley unter dem Strich etwa 12 bis 13 Cent pro Ferkel in der Aufzuchtphase zahlt. „Im Verhältnis sind die Kosten gering und der Erfolg stellt sich früh ein. Die Tiere waren vom ersten Tag an interessiert und spielten mit dem Eimer“, merkt der Sauenhalter an, der schlagartig ausgeglichene und ruhigere Läufer beobachtete. „Gegenseitige Aggressionen sehe ich selten und auch das Ohrenbeissen tritt nur noch vereinzelt auf.“

Das Praxisbeispiel von Friedrich-Wilhelm Schulze-Zumkley zeigt, dass die genaue Identifizierung von Tiersignalen hilft, die Symptome und Ursachen richtig zu deuten, um daran anschließend die notwendigen Maßnahmen einzuleiten. Mit der Kooperation von Beratung und Tierarzt hat der Landwirt eine betriebsindividuelle Lösung gefunden. „Mir macht es wieder Spaß, die Stalltür zu öffnen, denn ich sehe gesunde Ferkel mit gesunden Ohren.“ ag ■

## In der Praxis beobachtet: Ohrveränderungen



### 1) Ohrgrundbeißen

**Vorkommen:** in Buchten mit Trockenfutter beziehungsweise Breiautomaten.

**Art des Beißens:** Verhaltensstörung. Verbiss findet von hinten statt, wenn die Tiere trockenes Futter langsam fressen beziehungsweise am Breiautomat durch die Futteraufnahme still stehen.

**Ursachen:** Aggression aufgrund von Frustrationen oder Mangelsituationen, Überbelegung (= Fressplatzmangel?), Nährstoffmangel, Hitze und Klimastress.

**Maßnahmen:** Klimacheck, Futter- und Wasseruntersuchung, Beschäftigungsmaterial zur Aktivitätssteuerung anbieten, Fressplätze dem genetischen Potenzial (Futteraufnahme) anpassen.



### 2) Einseitiges (primäres), dann zweistufiges Ohrenbeißen

**Vorkommen:** häufig in kleinen Buchten; in Buchten mit Kunststoffböden.

**Art des Beißens:** Verbiss findet in den Momenten statt, wenn die Ferkel ruhen, liegen oder schlafen. Schweine bevorzugen bestimmte Liegeseiten, häufig findet man hierbei mehr „Linksohrschweine“ und weniger „Rechtsohrschweine“. Das Beißen kann sich recht schnell auf das zweite Ohr ausweiten.

**Ursachen:** Verhaltensstörung (Frustrationsaggression), Zugluft, Überbelegung, Wasser- und Futterdefizite, Belegungsdichte und hohe Tieraktivität.

**Maßnahmen:** Klimacheck, Futter- und Wasseruntersuchung, Beschäftigungsmaterial (Kompensationsmaterial bei Unruhe).



### 3) Echte Ohrnekrosen aus Durchblutungsstörung der Ohrspitzen

**Typische Symptome:** die Ohren beziehungsweise Ohrspitzen hängen nach vorn; es sind verdickte und blaue Adern deutlich zu erkennen. Das Blut ist dunkel und die Durchblutung reicht nicht bis nach vorn in die Ohrspitzen. Immer sind beide Ohren gleichzeitig betroffen. Die Haut hinter den Ohren sieht alt, faltig und schlaff aus.

**Vorkommen:** meist ab der zweiten Aufzuchtwoche, aber auch in Wellen in der späteren Aufzucht oder Vormast (häufig ohne sekundäres Beißen!).

**Art des Beißens:** an den Ohrspitzen, wenn zur Stoffwechselproblematik noch Frustrations- oder Mangelsituationen (Umgebungsstress) hinzukommen.

**Ursachen:** neben Infektionsdruck auch direkt Stoffwechselprobleme aufgrund von Wassermangel und nicht angepasster Fütterung (Verdaulichkeit); Endotoxineinflüsse werden vermutet, ebenso wie eine zu hohe Mykotoxinlast. Beide Faktoren, wie auch Wassermangel, „dicken“ das Blut ein. Die Ohrspitzen werden in der Folge nicht ausreichend durchblutet.

**Maßnahmen:** Tierarzt beauftragen, um den Infektionserreger(-druck) in der Herde abzuklären (PRRS-Einbruch, Eperythrozoonose), Klimacheck (zu hohe oder zu niedrige Luftfeuchtigkeit; Schadgase wirken immunsuppressiv), Futter untersuchen und Futterstrategie auf Verdaulichkeit anpassen, verdauliche Rohfaser auf über 3,5 Prozent durch Fasermixe (Darmstabilität) anheben, Wasserqualität und -versorgung prüfen, gegebenenfalls offenes (hygienisiertes) Wasser und Raufutter (grünes Raufutter), wie Luzerne oder Cobs, Heu vom zweiten Schnitt oder sehr gutes Stroh, anbieten.



### 4) Ohrenbeißen mit sekundärer Infektion

**Vorkommen:** aus Rankkämpfen bei Neugruppierungen entstehend. Es kommt zu einer bakteriellen Infektion der über das ganze Ohr verteilten Bisswunden, die bei den Kämpfen entstanden sind.

**Art des Beißens:** natürlicher Rankkampf, es handelt sich um keine Verhaltensstörung.

**Ursachen:** hoher Infektionsdruck im oder während des Umstallens in die Aufzucht, Belegungsdichte, mangelnde Ablenkung.

**Zu beachten:** sekundäre Infektionen sind bei jeder Form des Ohrbeißens möglich! Über Bisswunden gelangen Erreger, wie Streptokokken, in die Blutbahn und können dicke Gelenke und Entzündungen auslösen.

**Maßnahmen:** Tiere gezielt bei der Neugruppierung ablenken („eine Handvoll Heu“), gegebenenfalls Hautdesinfektionsmittel nutzen, Desinfektion und Keimdruck des Stalls vor Neubestallung prüfen, feuchte Buchten trocknen, dann Trockenpulver einstreuen, um Infektionen vorzubeugen.